

Lernen und Studieren in Lernwerkstätten



**Kathrin Kramer / Dietlinde Rumpf /
Miriam Schöps / Stephanie Winter
(Hrsg.)**

Hochschullernwerkstätten – Elemente von Hochschul- entwicklung?

**Ein Rückblick auf 15 Jahre Hochschullernwerkstatt
in Halle und andernorts**

Lernen und Studieren in Lernwerkstätten

Impulse für Theorie und Praxis

Herausgegeben von

Eva-Kristina Franz, Johannes Gunzenreiner,
Barbara Müller-Naendrup, Hartmut Wedekind
und Markus Peschel

Kathrin Kramer
Dietlinde Rumpf
Miriam Schöps
Stephanie Winter
(Hrsg.)

Hochschullernwerkstätten – Elemente von Hochschulentwicklung?

Ein Rückblick auf 15 Jahre
Hochschullernwerkstatt in Halle und andernorts

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2020

k

*Der vorliegende Band ist anlässlich einer Tagung des 15jährigen Bestehens der Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften in Halle im November 2020 entstanden. Gefördert wurden die Tagung und der Band vom Zentrum für Lehrer*innenbildung, der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt sowie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.*

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2020.k. © by Julius Klinkhardt.

Coverfoto: © Florian Johnke-Liese / Hochschullernwerkstatt.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.

Printed in Germany 2020.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

ISBN 978-3-7815-5858-8 digital

doi.org/10.35468/5858

ISBN 978-3-7815-2423-1 print

Vorwort der Reihenherausgeber*innen

Hochschullernwerkstätten können mittlerweile auf eine ganze Reihe an Jahren und eine Vielzahl konzeptioneller Entwicklungen zurückblicken. Hatten die ersten Lernwerkstätten an Hochschulen in den 1980er Jahren in Kassel und Berlin noch einen gewissen „Exoten“-Status, sind sie heute aus sehr vielen universitären und hochschulischen Einrichtungen nicht mehr wegzudenken. Und das zu Recht.

Lernwerkstätten tragen bis heute zu einer anderen Art der Hochschullehre bei und haben einen innovativen Charakter. Sie nehmen sich neben der Diskussion um offene Unterrichtsformen Themen wie der Partizipation, der Inklusion oder der Digitalisierung an. Sie integrieren Kinder in den Hochschulalltag, werfen ethische Fragen auf und machen diskursiv auf potentielle Veränderungsmöglichkeiten im Hochschulalltag aufmerksam. Sie sind so vielfältig, wie es nur geht und dennoch steht die Vernetzung untereinander immer mehr im Fokus. Empirische Arbeiten zu Hochschullernwerkstätten tragen dazu bei, dass in Lernwerkstätten ablaufende Prozesse immer intensiver beleuchtet und analysiert werden.

Die Hochschullernwerkstatt Halle hat 15 Jahre dieser Lernwerkstättenbewegung begleitet, selbst einige Wandel erfahren, konzeptionell mit sich gerungen, sich mit anderen – intern wie extern – ausgetauscht und sich immer wieder neu erfunden. Das Team ist gewachsen, neue Wegbegleiter*innen sind dazu gestoßen. Bei allem Wandel hat sich die Hochschullernwerkstatt Halle eines erhalten: Sie ist ein Ort der Irritation, des Austausches, der Inspiration und des Neudenkens, an dem es ausreichend Raum gibt, politische und gesellschaftliche Themen kritisch zu hinterfragen, ergebnisoffen zu diskutieren und im Resultat Wege auch einmal anders zu gehen. Der vorliegende Band dokumentiert nicht nur 15 Jahre Hochschullernwerkstatt Halle, sondern setzt sich in den Beiträgen kritisch mit der Rolle von Hochschullernwerkstätten im heutigen universitären Alltag auseinander. Welche Themen sind historisch gewachsen? Welche aktuell neu entstanden? Welche Möglichkeiten haben Hochschullernwerkstätten, in diesem Spannungsbogen zu agieren?

Die Lektüre der Beiträge bringt zum Nachdenken, zum Reflektieren und macht Lust, das eigene Tun auch erneut zu hinterfragen und ggf. neu zu denken. An dieser Stelle gratulieren wir dem Team der Hochschullernwerkstatt Halle zum Jubiläum und zu einem gelungenen Band „außer der Reihe“ in der Reihe.

Eva-Kristina Franz

Johannes Gunzenreiner, Barbara Müller-Naendrup, Hartmut Wedekind und

Markus Peschel

Inhalt

Kathrin Kramer, Dietlinde Rumpf, Miriam Schöps und Stephanie Winter
Einführung in den Band 11

Teil 1: Historische Entwicklung

Miriam Schöps und Dietlinde Rumpf
Universität mit Lernwerkstatt in Entwicklung –
Von der Materialausleihe zur Hochschuldidaktik 23

Hartmut Wenzel
Lernwerkstätten auch für die Sekundarstufen –
Zur Entwicklung der Hochschullernwerkstatt in Halle 45

*Ulrike Stadler-Altman, Susanne Schumacher, Enrico A. Emili,
Gerda Winkler und Elisabeth Dalla Torre*
Hochschullernwerkstätten als Spielball der Bildungspolitik?
Die EduSpace Lernwerkstatt in der Südtiroler Lehrer*innenbildung
zwischen nationalen und regionalen Bildungsinteressen 55

Hartmut Wedekind und Corinna Schmude
Von der Idee zum strukturell verankerten hochschuldidaktischen Prinzip –
Lernwerkstätten und Lernwerkstattarbeit im Studiengang „Erziehung
und Bildung in der Kindheit“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin 68

Teil 2: Wahrnehmung, Selbstverständnis, Einflüsse

Dietlinde Rumpf und Corinna Schmude
NeHle – Internationales Netzwerk der Hochschullernwerkstätten –
Entwicklungsphasen einer Interessenvertretung und
eines gemeinsamen Begriffsverständnisses 85

Constantin Beyer und Florian Johnke-Liese
Hochschullernwerkstatt goes digital! 100

Alexandra und Michael Ritter
Drucken wie ‚von gestern‘ in der Schule der Zukunft –
Die Schuldruckerei als Erfahrungsraum für Kinder und Studierende 113

Livia Enders (geb. Makrinus) und Stephanie Winter
Studierende und Dozierende im Spannungsfeld zwischen
Theorie und Praxis – Die Hochschullernwerkstatt als Forschungsraum 129

John Marcus Sommer
Selbstwahrnehmung in der Hochschullernwerkstatt –
Wissenschaft zwischen Abstraktion und emotionalem Lernen 145

Lena Kliebe
Hochschullernwerkstatt als Raum und pädagogische Konzeption –
„Mein eigener Lernprozess“ 157

Jerome Kampe
Geschichtsunterricht in der Lernwerkstatt!? 167

Teil 3: Partizipation und Inklusion

Melanie Schlag
Hochschullernwerkstatt schlägt Schlager 179

Kathrin Kramer
Nichtreformistische Reformen – Die Bedeutung von
Hochschullernwerkstätten auf dem Weg zu einer inklusiven Universität
am Beispiel des Budgets für Arbeit 182

Johanna Ingenerf und Pascal Kurz
Menschenrechtsbasierte Bildung im internationalen Dialog –
Ein selbstorganisiertes Seminar mit Austausch 197

Ines Boban und Andreas Hinz
Hochschullernwerkstatt Halle als Möglichkeitsort –
Von WIRkstatt-Impulsen für inklusive Prozesse 205

Brigitte Kottmann und Alena Lensker (geb. Beckmann)
Die Lernwerkstatt und der Studiengang „Integrierte Sonderpädagogik“
an der Universität Bielefeld: Impulse, Synergien und Reflexionen 216

Sarah Dannemann, Tjark Neugebauer, Claudia Schomaker und Rolf Werning
Die *LeibnizLernlandschaft: Diversität und Digitalisierung* (L²D²)
gestalten – Konzeptionelle Gedanken für eine inklusive
Hochschullernwerkstatt an der Leibniz Universität Hannover 226

Teil 4: Reflexivität und Professionalisierung

Kira Wybierek

Praxissemester in der Hochschullernwerkstatt –
Reflexion eines Lernprozesses 241

Eva Hoffart

„...da man lernt, eigene Gedanken und Ideen noch einmal zu vertiefen“ –
Theoretische Überlegungen und praktische Umsetzungen zum Reflektieren
von Lehramtsstudierenden 247

Edita Jung und Lena S. Kaiser

„Vielleicht romantisiere ich die Räume meiner Kindheit.“
Zugänge zu einer biographischen Reflexivität in
kindheitspädagogischen Hochschullernwerkstätten 259

Rolf-Torsten Kramer

Zum Problem der Professionalisierung im Lehramtsstudium und
zum Potenzial der Hochschullernwerkstatt 275

Mark Weißhaupt, Kathleen Panitz und Elke Hildebrandt

Die Inszenierung von „Theorie und Praxis“ sowie
„Neugier und Desinteresse“ bei der Professionalisierung
angehender Lehrpersonen in Hochschullernwerkstätten 289

Markus Peschel und Pascal Kihm

Hochschullernwerkstätten – Rollen, Rollenverständnisse und
Rollenaushandlungen 296

David Paulus, Patrick Gollub und Marcel Veber

Forschendes Lernen und Kasuistik: Überschneidungen und
Abgrenzungen bezogen auf Reflexivität in der
Hochschullernwerkstattarbeit 310

Pascal Kihm, Jenny Diener und Markus Peschel

Qualifizierungsprozesse und Qualifikationsarbeiten in
Hochschullernwerkstätten – Forschende Entwicklung einer
innovativen Didaktik 321

Teil 5: Kooperation*Georg Breidenstein, Sara Burkhardt, Thorid Rabe und Miriam Schöps*

Zur Materialität des Lernens –
 Anregungen aus einem interdisziplinären Forum
 in der Hochschullernwerkstatt 335

Miriam Asmus, Kati Friebe, Mirjam Lewin und Kati Misselwitz

Entdeckendes Lernen und Digitale Medien – Ein Traumpaar 348

Siglinde Spuller

Kooperation und Kooperatives Lernen als Prinzip
 Hochschullernwerkstätten-adäquaten Lernens?
 Eine konzeptionelle Verortung 357

Linda Balzer

Der Effekt selbstregulierenden und forschenden Lernens auf
 kooperative und individuelle Lernprozesse in der
 Lernwerkstatt Religion Plural (LeRP) 368

Martin Lindner

Werkstattarbeit in der Biologiedidaktik –
 Umstellung eines Praktikums auf Projektarbeit 379

Autor*innenbeschreibungen 397

*Kathrin Kramer, Dietlinde Rumpf, Miriam Schöps und
Stephanie Winter*

Einführung in den Band

1 Warum ein Band außer der Reihe in dieser Reihe?

Im nächsten Jahr können wir auf 15 Jahre Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zurückblicken. Der damit verbundene stetige Entwicklungsprozess wurde gemeinsam durch ein anwachsendes Team gestaltet und stellt sich in zahlreichen konkreten Projekten und Kooperationen dar. Aus Anlass dieses Jubiläums möchten wir einen reflexiven Blick wagen – auf die Entwicklungen in Halle und auf Hochschullernwerkstätten insgesamt.

Die Anfänge der Lernwerkstatt Erziehungswissenschaften reichen bis in die 1990er Jahre zurück und etablierten sich somit ca. 10 Jahre später als die 1981 an der TU Berlin und 1983 an der Gesamthochschule Kassel gegründeten (vgl. SCHÖPS & RUMPF sowie WENZEL in diesem Band).

Seither hat sich auch die Landschaft der Hochschullernwerkstätten innerhalb Deutschlands stark gewandelt; es ist eine gewachsene Community entstanden, die sich einmal im Jahr zu einer eigenen Tagung zusammenfindet, um Ideen sowie Entwicklungen von und in (Hochschul)Lernwerkstätten auszutauschen. Damit einhergehend wird seit nunmehr acht Jahren ein Tagungsband von den Mitwirkenden des jeweiligen Tagungsortes publiziert. Dank der freundlichen Erlaubnis der Herausgeber*innen dieser Buchreihe ändern wir anlässlich des halleschen Jubiläums die Reihenfolge und hoffen, somit auch neue Impulse für die kommenden Tagungen geben zu können. Vor diesem Hintergrund verstehen wir dieses Buch als Neugier auf und Weiterdenken von dem aus, was unter der Arbeit in (Hochschul-)Lernwerkstätten gedanklich gefasst, inhaltlich gelebt und reflektiert wird.

Ein Anspruch von Lernwerkstätten – in allen Bildungseinrichtungen – ist es, an der Entwicklung der jeweiligen Institutionen mitzuwirken. Die Umsetzungen gestalten sich standortspezifisch in individuellen Entwicklungslogiken und unterliegen unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Strukturen. Anregung von ‚außen‘ verstehen wir in diesem Prozess als Motor für die eigene Weiterentwicklung. Ausgehend von der Spezifik der Hochschullernwerkstätten möchten wir diese Potenziale der wechselseitigen Einflussnahme sowohl in der Rückschau als auch mit dem Blick nach vorn als Element für die Entwicklung von Hochschul-landschaften in den Fokus stellen.

Daher freuen wir uns, für diesen Band neben Autor*innen aus der internationalen ‚Szene‘ der Hochschullernwerkstätten auch eine Vielzahl unterschiedlicher Wegbegleiter*innen der halleschen Hochschullernwerkstatt für das Verfassen einzelner Beiträge gewonnen zu haben.

2 Hochschullernwerkstatt – Warum HSLW uns nicht reicht!

Es scheint ausschließlich eine formale Frage zu sein, die der besseren Lesbarkeit dient, Abkürzungen zu verwenden. Diese gegenüber der ursprünglichen Länge verkürzte Darstellungsform eines Wortes lässt die Bedeutung nicht sofort erkennen. Mündlich ausgesprochen schließen einzelne Buchstaben die Wissenden ein, vermitteln den anderen aber ein Gefühl der Unsicherheit und Ausgrenzung. Andererseits ist der Wiedererkennungswert eines brand names erwünscht und in unserem Arbeitsfeld die Hoffnung damit verbunden, dass auch Kolleg*innen anderer Fächer diese Abkürzung etwas sagt und sie sich in die Diskussion um diesen Gegenstand mit einbringen.

Die Suche nach angemessenen Begriffen und Formulierungen zeichnet insbesondere die wissenschaftlich Arbeitenden aus; auch an der Präzision ihrer begrifflichen Fassungen messen sich deren Qualität und Reputation.

Im Zusammenhang mit der Begriffsfindung des zentralen Terminus innerhalb der Thematik, die sich mit Lernwerkstätten, Lernwerkstattarbeit und insbesondere Hochschullernwerkstatt und Lernwerkstatt an Hochschulen beschäftigt, wurden mehrere Bezeichnungen verwendet: teils synonym, teils verkürzte Formulierungen, teils unterschiedliche Ausdrücke. So stand Lernwerkstatt auch oft für Hochschullernwerkstatt, womit offen blieb, ob gemeint ist, dass die Aktivitäten in den jeweiligen Einrichtungen identisch seien. Die jüngsten Bemühungen in der Diskussion um das Selbstverständnis innerhalb der Gemeinschaft verdeutlichen die Schwierigkeiten um das Ringen nach angemessenen Formulierungen und adäquaten Bezeichnungen (RUMPF & SCHMUDE in diesem Band). Das Selbstverständnis, diesen für das Fach als bedeutsam und aussagekräftig erachteten Terminus in seiner vollen Länge zu verwenden, spricht auch für die Souveränität in Auseinandersetzung mit der fachlichen Materie. Die als zentral ermittelten Begriffe sollten aufgrund dieser Bedeutsamkeit ausgesprochen und in Texten ausgeschrieben werden, um eine Verkümmern und auf ein Gerüst reduziertes Konstrukt zu vermeiden. Nun ist das zentralste Wort in unserer Community ein mehrfach zusammen gesetztes Kompositum, bestehend aus vier bzw. fünf Wörtern: Hoch-schul-lern-werk-statt. Da würde die Abkürzung auch stilistische Entspannung versprechen. Allerdings sollten wir es der Bedeutsamkeit unseres wichtigsten Begriffs schuldig sein, dem langen Wort seinen Platz einzuräumen, da Inhalt und Form immer eine Einheit sind und eine entsprechende Wirkung erzielen.

3 Hochschullernwerkstätten als Elemente von Hochschulentwicklung

Seit Beginn des Bologna-Prozesses 1999 unterliegen Hochschulen und Universitäten zunehmend Prozessen der Ökonomisierung, was zu Standardisierungen und einem Konformitätsdruck führt. Die Vermittlung von Kompetenzen, welche für einen bestimmten Beruf benötigt und mit Creditpoints abgerechnet werden können, scheint in diesem Zusammenhang praktikabel. Ganzheitliche Bildung im Sinne Humboldts findet in diesem ‚Humankapitaldenken‘ nur sehr begrenzt Raum. Auch in der Lehre und Forschung an Universitäten und Hochschulen scheint das Einwerben von Drittmitteln und das ‚Produzieren‘ von Qualifikationsarbeiten und Publikationen diesen Ökonomisierungsstrukturen zu unterliegen und die Freiheit der Themen, ein ‚Sich bilden‘ und kritisches Hinterfragen und somit nonkonformistisches Denken zu erschweren.

Hochschulen der Zukunft sollen durch Forschung und Lehre Absolvent*innen und Mitarbeiter*innen dazu befähigen, auf zukünftige Veränderungen und Herausforderungen bestmöglich reagieren zu können. Dafür bedarf es sogenannter *Future Skills*, welche EHLERT 2019 als Entwicklung von Neugier, „Vorstellungskraft, Visionsfähigkeit, Resilienz und Selbstbewusstsein sowie die Fähigkeit, selbstorganisiert zu handeln“ (ebd. 3) beschreibt. Darüber hinaus werden in diesem Zusammenhang die Fähigkeit der Reflexion und Perspektivübernahme sowie ein respektvolles Miteinander, welches durch Offenheit, Toleranz und Wertschätzung von Vielfalt geprägt ist und auf Mitgefühl, Achtsamkeit und Leidenschaft beruht, als Bildungsziele verstanden. Expert*innenwissen wird demnach einen wesentlich kleineren Teil ausmachen (vgl. ebd. 3ff).

Ausgehend von den Erfahrungen in der Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften an der Martin-Luther-Universität verstehen wir Hochschullernwerkstätten als Orte der Irritation, des Austausches, der Inspiration und des Neudenkens. Eine institutionalisierte Nische in der Hochschule der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, welche durch die Offenheit bezüglich der Inhalte und Ergebnisse auf gesellschaftliche und politische „epochaltypische Schlüsselprobleme“ (KLAFFKI 1991) flexibel und kritisch eingehen kann (vgl. WENZEL in diesem Band). Das Vorhandensein physischer (materialreicher) Räume, die Heterogenität der Nutzer*innen und Themen, partizipatives und selbstbestimmtes Studieren sowie eine auf gegenseitigem Respekt beruhende Kommunikation stellen dabei Grundpfeiler für die Arbeit in Hochschullernwerkstätten dar. An Hochschulen und Universitäten der Gegenwart und Zukunft können sie somit als *Reallabore* verstanden werden, in welchen Ideen in einem partizipativen und selbstbestimmten Prozess interdisziplinär entwickelt, kritisch hinterfragt und reflektiert werden. Der Lernprozess ist dabei offen und ermöglicht so ein Ausprobieren und Scheitern. Persönlichkeitsbildung im Sinne einer ganzheitlichen Bildung

ist in diesem Zusammenhang ebenso ein existenzieller Bestandteil hochschulernwerkstattlicher Praxis.

Neben einem theoretischen Diskurs zum Thema der Bedeutung von Hochschulernwerkstätten als Elemente von Hochschulentwicklung werden Erfahrungen aus der Praxis in diesem Band erläutert, welche als Anregungen für eine veränderte Hochschuldidaktik unter Berücksichtigung der *Future Skills* und Impulse für die Entwicklung von Hochschulen und Universitäten der Zukunft verstanden werden können.

4 Die Beiträge

Historische Entwicklungen

Der erste Teil des Bandes beschäftigt sich mit der Darstellung historischer Entwicklungen von Hochschulernwerkstätten sowie einem reflexiven Blick des jeweils institutionellen Werdeganges. So betrachten *Miriam Schöps* und *Dietlinde Rumpf* die Wurzeln und Vorläufereinrichtungen der Hochschulernwerkstatt Erziehungswissenschaften an der Martin-Luther-Universität in Halle, welche weit in die 1990er Jahre reichen. Vor 15 Jahren wurde die heutige Einrichtung am Standort innerhalb der Franckeschen Stiftungen eröffnet. Sie zeichnen wichtige Etappen nach, reflektieren über Erreichtes und Erhofftes bisheriger Aktivitäten und schärfen Zukunftsperspektiven. *Hartmut Wenzel* bezieht sich in seinem historischen Abriss insbesondere auf die Werkstatt der Studierenden der Sekundarstufen an der Universität in Halle. Diese Entwicklung stellt er vor den bildungstheoretischen und schulpädagogischen Diskussionen der 1990er Jahre dar und beschreibt deren gegenseitige Beeinflussung. Deutlich wird dabei, dass die Gründe, die zur Einrichtung einer Hochschulernwerkstatt für die Sekundarstufen führten, noch immer aktuell sind. Das Team der südtiroler Hochschulernwerkstatt EduSpace, *Ulrike Stadler-Altmann*, *Susanne Schumacher*, *Enrico A. Emili*, *Gerda Winkler* und *Elisabeth Dalla-Torre*, stellt – ausgehend von der konkreten Entstehungsgeschichte in Brixen – die Entwicklung dieses universitären Lernortes unter Einbettung in den bildungswissenschaftlichen Studiengang als zentralen Ort des Studiums dar. Einflüsse auf die konzeptionelle Entwicklung und mögliche Potenziale, die eine solche Abhängigkeit von (Neu)Ordnungen dieses Studiengangs mit sich bringt, werden diskutiert. *Hartmut Wedekind* und *Corinna Schmude* beschreiben am Beispiel des Studiengangs „Erziehung und Bildung in der Kindheit“ der Alice-Salomon-Hochschule Berlin, wie die Idee der Lernwerkstatt(arbeit) strukturell als hochschuldidaktisches Prinzip in der Hochschule umgesetzt, verankert und stetig weiterentwickelt werden kann. Es wird dabei herausgearbeitet, dass das Studieren in Hochschulernwerkstätten eine Antwort auf die Frage ist, wie hochschuldi-

daktisch den eingangs in den Thesen formulierten Anforderungen an die notwendige Reform der (Aus)Bildung zukünftiger Pädagog*innen begegnet werden kann: Indem Hochschullernwerkstätten Orte des SELBER-denkens und SELBER-machens, des Lernen lernens und vor allem der Anbahnung pädagogischer Handlungskompetenz sind. Damit tragen sie nicht nur zur Weiterentwicklung der (Aus)Bildung zukünftiger Pädagog*innen, sondern auch maßgeblich zu einer grundsätzlichen Veränderung von Hochschullehr- und -lernkultur bei.

Wahrnehmungen, Selbstverständnisse und Einflüsse

Der zweite Teil gibt Einblicke in *Wahrnehmung, Selbstverständnis und Einflüsse* unterschiedlicher Hochschullernwerkstätten. *Dietlinde Rumpf* und *Corinna Schmude* stellen das Netzwerk NeHle als gemeinsame Interessenvertretung, eingebunden in die 40-jährige Entwicklung der Hochschullernwerkstätten, vor, indem die Etappen des Vereins nachgezeichnet werden. In diesem Zusammenhang gehen sie noch einmal explizit auf den Prozess der partizipativ erarbeiteten Begriffsbestimmung ein und stellen erste Ergebnisse vor. *Constantin Beyer* und *Florian Johnke-Liese* gehen in ihrem Beitrag „Hochschullernwerkstatt goes digital“ der Begriffsklärung neue Medien, Medienkompetenz und Digitalisierung nach und zeigen Potenziale digitaler (elektronischer) Medien für Entdeckendes Lernen auf. Sie geben einen Einblick in die Arbeit des Medienteams der Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften, insbesondere in die Medienspielstunde sowie in das Medienportal: ZAIKO, welches von ihnen entwickelt wurde und ein digitales Stöbern in Hochschullernwerkstätten ermöglicht. *Alexandra* und *Michael Ritter* stellen in ihrem Beitrag mittels der Schuldruckereri nach Freinet die Hochschullernwerkstatt als Erfahrungsraum für Kinder und Studierende heraus. Ausgehend von der Frage der Zeitgemäßheit dieser reformpädagogischen Druckerei entfalten sie die Hochschullernwerkstatt als besonderen Ort schriftsprachlicher Potenziale, an dem Studierende und Kinder gleichermaßen partizipieren können. In ihrem Beitrag gehen *Livia Enders* und *Stephanie Winter* der Frage des Spannungsfeldes der Aneignung von Theorie und Praxis im universitären Kontext aus Studierenden- und Dozierendenperspektive nach. Die Hochschullernwerkstatt eröffnet aus Sicht der Autorinnen Möglichkeiten für Lernende und Lehrende, anhand von Reflexionen der eigenen biographischen Schulerfahrungen, reflektierten Praxis(selbst)erfahrungen sowie Lernbegleitungen diesem Dilemma zu begegnen. *John M. Sommer* stellt in seinem Artikel die Bedeutung von Emotionen und Abstraktion in Lernprozessen heraus und zeichnet diese aus der Perspektive von Selbsterfahrungen in der Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften nach. Die Nutzung des Raumes Hochschullernwerkstatt und der dort stattfindenden Angebote bieten nach Sommer vielfältige Anregungen für eine veränderte hochschuldidaktische Praxis für Dozierende und Studierende. *Lena Kliebe* ist studentische Mitarbeiterin in der Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften. Sie entfaltet ihre

Perspektive auf ein Seminar zur Lernbegleitung und reflektiert ihre eigene Rolle als Lernende. Lernbegleitungen, die ihr Unterstützung geboten haben, geht sie resümierend nach. Ausgehend von den im Seminar vollzogenen Lernprozessen transferiert sie ihre Überlegungen auf den schulischen Kontext und schlussfolgert mögliche Handlungsweisen für ihre spätere berufliche Tätigkeit aus den gewonnenen Erkenntnissen. *Jerome Kampe* arbeitet in seinem Artikel „Geschichtsunterricht in der Lernwerkstatt!“ Möglichkeiten für einen lebendigen Geschichtsunterricht heraus. Ausgehend von eigenen Erfahrungen und Prägungen beschreibt er zunächst Möglichkeiten des forschend-entdeckenden Lernens, um Geschichte für Schüler*innen lebendig werden zu lassen. Daran anschließend stellt er die Hochschullernwerkstatt als Bühne für Inszenierungen historischer Ereignisse dar.

Partizipation und Inklusion

Im dritten Teil des Bandes stellen die Autor*innen Potenziale und Herausforderungen des Ortes Hochschullernwerkstatt, der Partizipation und Teilhabe an Lehr- und Lernprozessen eröffnet, in den Fokus kritischer Betrachtungen, welche zum Teil Einwirkungen auf andere Hochschulbereiche nach sich ziehen. *Melanie Schlag* berichtet über ihren Weg von der Praktikantin zur Mitarbeiterin und gibt Einblicke in ihr aktuelles Arbeitsfeld und die Rolle des deutschen Schlagers in der Hochschullernwerkstatt. Auf einem Zukunftsfest 2018 konkretisierten sich die Arbeitsplatzperspektiven der Autorin, welche seit September 2019 als Serviceassistentin im Büro der Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften arbeitet. *Kathrin Kramer* nimmt das Entwicklungsfeld Inklusion in den Blick. Sie erläutert in ihrem Beitrag beispielhaft, wie Hochschullernwerkstätten als Experimentalräume, als Orte der Umsetzung „nichtreformistischer Reformen“ wirken und so eine Veränderung hochschulischer Strukturen befördern können. Am Exempel der Umsetzung einer Unterstützten Beschäftigung an der Universität in Halle schildert sie, auf breiter gesetzlicher Basis fußend, den Weg zu inklusiveren Strukturen, begegnende Herausforderungen und sich daraus für die Arbeit in der Hochschullernwerkstatt ergebende Veränderungen. Sie begründet hierbei das Potenzial von Hochschullernwerkstätten als ‚besondere Orte‘, subversiv inklusive Entwicklungen in Hochschulen anregen zu können. *Johanna Ingenerf* und *Pascal Kurz* beschreiben die Entstehung und Durchführung des Seminars „Menschenrechtsbasierte Bildung im internationalen Dialog“, welches einen Austausch mit Studierenden und Dozierenden des Democratic Institutes in Tel Aviv sowie das Kennenlernen und Praktizieren demokratischer Erziehung und alternativer Bildungskonzepte zum Ziel hat. Dieses Seminar folgt keinen Vorgaben des universitären Curriculums und strebt keine Leistungsanerkennung in diesem Zusammenhang an. Alle Vorhaben und zu bearbeitenden Aufgaben wurden in einem hierarchisch gleichermaßen von Studierenden und Dozierenden geführten Prozess soziokratisch im Konsent ausgehandelt. Die Hochschullernwerkstatt bot dafür einen idealen

Raum an der Hochschule, der in informeller Weise und flexibel nutzbar war. Als jahrelange Begleiter*innen der Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften beschreiben *Ines Boban* und *Andreas Hinz* diese als einen Ort, an welchem neben Selbstwirksamkeits-, insbesondere auch Wir-Wirksamkeitserfahrungen ermöglicht wurden/werden und diese somit als ‚Kulminationsort‘ inklusiver Zusammenarbeit verstanden werden kann. Sie stellen ebenso das Konzept der „Samskola“ vor und beschreiben Anknüpfungspunkte dieser unimperativen Schule für heutige LernWIRKstätten. *Alena Lensker* und *Brigitte Kottmann* sehen in Lernwerkstätten wichtige Impulsgeber für die universitäre Entwicklung. Sie beschreiben deshalb in ihrem Beitrag die Entstehungsgeschichte, Prinzipien und Arbeitsschwerpunkte der Lernwerkstatt der Universität Bielefeld, um daran anschließend die Besonderheiten des Studiengangs der Integrierten Sonderpädagogik an ihrer Universität vorzustellen und Verschränkungen zur Hochschullernwerkstatt aufzuzeigen. *Sarah Dannemann*, *Tjark Neugebauer*, *Claudia Schomaker* und *Rolf Werning* stellen die Hochschullernlandschaft der Leibniz Universität Hannover: (L²D²) als inklusiv orientiertes hochschulisches Setting in ihrer Entwicklung vor. Damit wird Bezug genommen auf Hochschullernwerkstätten als Räume für Konzeptentwicklung und Frei-Räume. Im Rahmen der Professionalisierung zukünftiger Lehrer*innen wird beschrieben, wie in Lehrformaten in interdisziplinären Tandems und durch Fokussierung auf ‚inklusive Sachbildungsprozesse‘ in ‚Frei-Räumen‘ veränderte Haltungen und Denkweisen unterstützt und von Studierenden und Lehrenden in Schule und Universität eingebracht werden können.

Reflexivität und Professionalisierung

Teil vier des Bandes nimmt Überlegungen der Reflexivität und Professionalisierung im Kontext hochschullernwerkstattlicher Praxis in den Fokus. *Kira Wybierek* gibt, ausgehend von reflektierten Selbsterfahrungen während des Praxissemesters in der Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften, einen lebendigen Einblick in den Alltag hochschullernwerkstattlicher Praxis am Standort Halle/Saale. Eine Aufgabe von Lernwerkstätten an Hochschulen und Universitäten sieht sie u. a. darin, letztere zu irritieren und universitäre Logik auf eine ‚gesunde‘ Art und Weise auszuheben. *Eva Hoffart* skizziert die „MatheWerkstatt“ der Universität Siegen als Ort, welcher Studierenden die Möglichkeit bietet, eigene Praxiserfahrungen im Rahmen eines Seminars zu sammeln. Zunächst beschreibt sie das zugrunde liegende Begriffsverständnis von Reflexion sowie die theoretische Verortung des vorgestellten Seminars. Anhand der Erfahrungen und Auswertung leitet sie Gelingensbedingungen ab, die das Reflektieren von Studierenden grundlegend unterstützen. *Edita Jung* und *Lena S. Kaiser* gehen in ihrem Beitrag der Frage nach Konzeption und Implementierung von didaktisch-methodischen Settings nach, durch welche im Rahmen der Bildung eines professionellen Selbstverständnisses eine Rekonstruktion individueller biografischer Erfahrungen, Sinn- und Bedeu-

tungszuschreibungen, Verknüpfungsmuster sowie einflussnehmender Faktoren ermöglicht werden kann. Dazu wird Bezug genommen auf die Arbeit in der Fröh-pädagogischen Werkstatt (FrühWerk) an der Hochschule Emden/Leer, die didaktisch-methodische Adressierung einer biografischen Selbstreflexivität im Kontext von kindheitspädagogischen Hochschullernwerkstätten sowie deren theoretische Rahmung, die sie entlang von ausgewählten Beispielen analysierend beleuchten. *Rolf-Torsten Kramer* stellt in vergleichender Übersicht verschiedene Professionsansätze und Perspektiven der Professionalisierung, zudem die Bedürftigkeit der Professionalisierung künftiger Lehrkräfte, dar. Dies bietet eine differenzierte Grundlage, die das besondere Potenzial von Hochschullernwerkstätten innerhalb dieses Professionalisierungsprozesses verdeutlicht. Das sieht Kramer darin, dass „Hochschullernwerkstätten als Oase der Auseinandersetzung und Reflexion“ fungieren können und in der Möglichkeit der „handlungs- und entscheidungsdruckentlastete[n] Auseinandersetzung mit dem beruflichen Umfeld und mit sich selbst“. *Mark Weißhaupt*, *Kathleen Panitz* und *Elke Hildebrandt* problematisieren in ihrem Beitrag das Theorie-Praxis-Thema und arbeiten dieses, bezogen auf zentrale Kategorien der intrinsischen Lernmotivation, heraus. Parameter wie Unlust und Desinteresse von Kindern sowie auch Studierenden an Lernumgebungen werden als häufig verdrängte, aber für die Entwicklung von Hochschullernwerkstätten relevante Kriterien diskutiert. Gerade hier könnten neue Rollen erprobt sowie zur Erweiterung des Habitus angehender Lehrpersonen beigetragen werden. *Markus Peschel* und *Pascal Kihm* differenzieren in ihrem Beitrag „Hochschullernwerkstätten – Rollen, Rollenverständnisse und Rollenaushandlungen“ die Positionen der in Hochschullernwerkstätten Agierenden. Die Vermittlung eines „passenden“ Rollenverständnisses ist die Grundlage für die Professionalisierung des pädagogisch-didaktischen Personals, insbesondere in der Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle und auch mit Rollenwechseln von Lernenden zu Lehrenden in der Hochschullernwerkstatt. *David Paulus*, *Patrick Gollub* und *Marcel Veber* beziehen Kasuistik und Forschendes Lernen aus professionstheoretischer Perspektive auf Reflexivität in der Hochschullernwerkstatt. Ausgangspunkt ist die synonyme Verwendung von Forschendem Lernen und Praxistätigkeit der Studierenden, unabhängig vom Agieren in einer Hochschullernwerkstatt. Fallarbeit wird als methodische Möglichkeit gesehen, Reflexivität zu schulen. Es wird ein kritisch-reflexiver Habitus postuliert und der Frage nachgegangen, inwiefern Lernwerkstattarbeit einen Beitrag zur Relationierung von Theorie und Praxis leisten kann. Die Prinzipien kasuistischer Forschungswerkstatt und die der Lernwerkstattarbeit werden gegenüber und deren Potenziale dargestellt. *Pascal Kihm*, *Jennifer Diener* und *Markus Peschel* zeigen in ihrem Beitrag „Qualifizierungsprozesse und Qualifikationsarbeiten in Hochschullernwerkstätten – forschende Entwicklung einer innovativen Didaktik“, wie Studierende durch eigene Qualifikationsprozesse und Qualifikationsarbeiten Forschung erfahren, indem sie die vielfältigen Lehr-Lern-Interak-

tionen in Hochschullernwerkstätten untersuchen. So hat Kihm untersucht, wie Schüler*innen im GOFEX mit Aufgaben unterschiedlicher Offenheit umgehen, während Diener die Lehrer*innen beobachtet hat, die mit ihren Schüler*innen die Hochschullernwerkstatt besuchen.

Vernetzung und kooperatives Lernen in der Hochschullernwerkstatt

Der letzte Teil des Bandes stellt die Bedeutung von Vernetzung und kooperativem Lernen in Hochschullernwerkstätten ins Zentrum der Betrachtung. *Georg Breidenstein, Sara Burkhardt, Thorid Rabe* und *Miriam Schöps* beschreiben die Initiierung und Durchführung des interdisziplinären Forums zur Materialität des Lernens sowie Potenziale, welche die Betrachtung und Auseinandersetzung des Materials als Fall ermöglichen. Unterrichtsliche Szenen im Umgang mit dem Material werden aus den verschiedenen fachlichen Blickwinkeln reflektiert. Zudem nehmen sie eine Kategorisierung unterschiedlicher Materialien vor und beschreiben deren Relevanzen für unterrichtliches Handeln. *Miriam Asmus, Kati Friebe, Mirjam Lewin* und *Kati Misselwitz*, die Mitarbeitenden des Projekts eXplorarium von LIFE Bildung Umwelt Chancengleichheit e.V., berichten basierend auf den konzeptionellen Anbindungen ihres Projektes von Erfahrungen auf der Lernwerkstattentagung an der Universität in Halle im Mai 2018. Das Programm und der Austausch vor Ort im universitären Kontext waren Impulsgeber für die Arbeit an Berliner Grundschulen, die hier beschrieben werden. *Siglinde Spuller* beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit dem Zusammenhang von Kooperativem Lernen, der Kooperation und dem Lernen in Hochschullernwerkstätten. Anschließend an eine grundlegende Beschreibung der jeweiligen Konzepte zeichnet sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten der ermittelten Aspekte auf und führt diese im Anschluss zusammen. *Linda Balzer* betrachtet in ihrem Beitrag die Angebote der Hochschullernwerkstatt Religion Plus an der Universität des Saarlandes, die insbesondere auf selbstreguliertes, Forschendes und Kooperatives Lernen zielen. Dazu werden steuernde Instrumente wie Lerntagebücher und Denkprotokolle eingesetzt. Sie stellt das kooperative Vorgehen der Studierenden dabei dar und kommt zu dem Schluss, dass die Hochschullernwerkstatt so die Möglichkeit für Studierende schafft, eine „neue Lernkultur“ im Studium zu erfahren, welche Grundlage für Professionalisierungsprozesse sei. Sie plädiert für eine Orientierung der Lehrer*innenbildung insgesamt an Konzepten von Hochschullernwerkstätten. *Martin Lindner* beschreibt in seinem Beitrag Erfahrungen und Ergebnisse, welche im Zuge der Umstrukturierung des Praktikums hin zu einer Projektarbeit und in einem Setting ähnlich einer Hochschullernwerkstatt in der Biologiedidaktik geplant und durchgeführt wurden, entstanden. Dabei geht er auf die Charakteristika von Werkstattarbeit ein, welche aus seiner Perspektive eine Relevanz für die Projektarbeit besitzen und stellt abschließend zwei Beispiele sowie die Ergebnisse der studentischen Evaluation vor.

Unser Dank

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Autor*innen, die dazu beigetragen haben, viele spannende Perspektiven auf die Arbeit in Hochschullernwerkstätten zu eröffnen, theoretische Positionierungen sowie Denkanstöße zum entdeckenden und forschenden Lernen anzuregen, um sie in diesem Band zu versammeln.

Der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) und der gesamten Philosophischen Fakultät III sowie dem Zentrum für Lehrer*innenbildung (ZLB) und dem Zentrum für multimediales Lehren und Lernen (LLZ) möchten wir ganz besonderen Dank aussprechen für die jahrelange ideelle, inhaltliche und finanzielle Unterstützung der Hochschullernwerkstatt und die Mitträgerschaft der dortigen Angebote. Dies hat viele der hier beschriebenen Entwicklungen überhaupt erst möglich gemacht. Eben solcher Dank gilt dem Rektorat der MLU insbesondere dem Hochschulmarketing, wodurch entscheidend zum Ausbau der Hochschullernwerkstatt ab 2011 beigetragen wurde.

Beim Verlag Julius Klinkhardt und insbesondere bei Herrn Tilsner bedanken wir uns für die kompetente Betreuung und die geduldige Beantwortung aller Fragen. Großen Dank richten wir zudem an alle Unterstützerinnen von der MLU Halle für ihr großartiges, genaues und hinterfragendes Lektorat. Und nicht zuletzt gilt unser Dank den Herausgeber*innen der Buchreihe (Lernen und Studieren in Lernwerkstätten) für die Möglichkeit, anlässlich des Jubiläums außer der Reihe in der Reihe diesen Band publizieren zu dürfen.

Literatur

- EHLERS, Ulf-Daniel (2019): Future Skills. Lernen der Zukunft – Hochschulen der Zukunft. Wiesbaden: Springer Fachmedien. Im Internet: <https://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-658-29297-3>.
- KLAFKI, Wolfgang (1991): Grundzüge eines neuen Allgemeinbildungskonzeptes, im Zentrum: Epochaltypische Schlüsselprobleme. In: KLAFKI, Wolfgang: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik. Weinheim: Beltz Verlag, 43-81.
- RUMPF, Dietlinde & SCHMUDE, Corinna: NeHle – Internationales Netzwerk der Hochschullernwerkstätten. Entwicklungsphasen einer Interessenvertretung und eines gemeinsamen Begriffsverständnisses. In diesem Band.
- SCHÖPS, Miriam & RUMPF, Dietlinde (2020): Lernwerkstatt in Entwicklung. Von der Materialausleihe zur Hochschuldidaktik. In diesem Band.
- WENZEL, Hartmut (2020): Lernwerkstätten auch für die Sekundarstufen – zur Entwicklung der Hochschullernwerkstatt in Halle. In diesem Band.

Ein Anspruch von Lernwerkstätten ist es, an der Entwicklung der jeweiligen Institution mitzuwirken. Der Band „Hochschullernwerkstätten – Elemente von Hochschulentwicklung?“ zeigt die Bedeutung von Hochschullernwerkstätten für die Gestaltung von Hochschullandschaft(en) und fokussiert fünf Themenbereiche:

- Welche historischen Entwicklungen lassen sich feststellen?
- Wodurch werden die Selbstverständnisse in Hochschullernwerkstätten geprägt?
- Wie können Hochschulen und Universitäten von Prozessen der Inklusion/Exklusion in Hochschullernwerkstätten partizipieren?
- Welche spezifischen Perspektiven werden in Bezug auf Professionalisierung und Reflexion deutlich?
- Inwiefern können Kooperationen und kooperatives Lernen innerhalb von Hochschullernwerkstätten auf andere universitäre Bereiche übertragen werden?

Die Reihe „Lernen und Studieren in Lernwerkstätten – Impulse für Theorie und Praxis“ wird herausgegeben von Eva-Kristina Franz, Johannes Gunzenreiner, Barbara Müller-Naendrup, Hartmut Wedekind und Markus Peschel.

Die Herausgeberinnen

Kathrin Kramer, Dr. Dietlinde Rumpf, Miriam Schöps, Stephanie Winter arbeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen an der Martin-Luther-Universität und bilden das Leitungsteam der Hochschullernwerkstatt Erziehungswissenschaften.

978-3-7815-2423-1



9 783781 524231